

Auszüge aus russischen Briefen.

In einer Zeit, da die amtlichen Kundgebungen unserer Feinde an Wahrheitsliebe so ziemlich alles vermissen lassen, ist das Schöpfen aus Quellen privater Mitteilungen oft viel lohnender.

Die folgenden Auszüge aus Briefen, bemerken die „Hamburger Nachrichten“, die uns von Rüssen her in die Hände fielen, lassen uns einen Einblick in die Denkwelt von Mitgliedern der russischen Armee.

Diese zwanglosen Bekenntnisse schildern die Zustände und Begebenheiten treffender, als alle gedruckten Meldungen der hohen Behörden.

..... schimpft nicht, wenn Ihr gedrillt werdet. Genauer kann ich nicht schreiben; aber die ganze Geschichte liegt in der Disziplin und im Eindringen! Hingegen gingen, wie ich mich erinnere, alle Bemühungen unserer Sinker auf die Zensuren hinaus. Das ist das Uebel! In der Tat konnten aber solche Subjekte auch nur einen Teil dessen erfüllen, was die Pflicht von einem tüchtigen Offizier fordert. Ihrem Beispiel folgend, zerstreuten sich natürlich auch die Soldaten in den Wäldern und der Offizier kann sie schon nicht mehr halten. Wir achten nicht auf die geistige Erziehung des Soldaten; desgleichen war auch in der Schule für unsere angehenden Offiziere die geistige Erziehung zu streng wissenschaftlich. Wir entfalten nicht den geistigen Ueberblick; weihen sie nicht in die Politik ein. So kommt es, daß ein oder zwei Offiziere die 220 Mann nur mit dem Revolver in der Hand beherrschen.

Ah, Alexander! Wenn Du die deutschen oder gar die französischen Soldaten sehen könntest!

(Name unbekannt.)

..... Jetzt blicken wir mit Hoffnung auf Rußland, erwarten von ihm Energie und Beharrlichkeit im Kampfe mit einem starken und geschickten Gegner. Die Stärke der Deutschen liegt in der starken Disziplin und glänzendem Drill der kunstvoll von ihren Vorgesetzten geführten Truppen. Bei uns ist die Disziplin des Feuers schwach, obwohl nach den Worten deutscher Offiziere unsere Infanterie gut schießt. In unseren Soldaten ist viel Kampfeslust und Tatendrang, wenn sie der Offizier anregt. Ich habe viele solche Beispiele trotz der schrecklichen Entbehrungen und Uebermüdung. Unsere Soldaten, wenn fest diszipliniert, müßten siegen. Die Offiziere müßten besser über die Kriegslage Bescheid wissen.

pp. Hauptmann Paul Mjasnikoff.

..... Als uns die Deutschen von allen Seiten umringt hatten, ergab sich unser 15. Korps. Wir aber, d. h. unsere Division, Pretenzow, Konstantinow, ich, Kotschergin und einige Kompagnien des Regiments des Kapotski, beschloßen uns nach Rußland durchzuschlagen. Von den Unseren aus Swenigorod waren es vier Kompagnien und mit mir vier Maschinengewehre. Schießen konnte nur die Artillerie. Wir aber gingen mit dem gefüllten Bajonett vor. Es war ein ununterbrochener Schrecken, Lote und Verwundete lagen überall im Walde umher. Wir kämpften drei Stunden und durchbrachen den Ring in der Richtung auf die russische Grenze. Sechs Werst von der Grenze stießen wir auf einen neuen Ring bei dem Dorfe Puchalewewow. Hier kämpften wir von 11 Uhr abends bis 8 Uhr morgens. Man überschüttete uns mit Geschossen; wir verschossen die letzten Patronen! Gegen Morgen verstreute sich ein Teil, ein Teil war tot und viele verwundet. Ich blieb allein! Als ich allein weiter wollte, riefen mich die Verwundeten an, ich solle sie nicht verlassen! So blieb ich, der letzte meines Regiments, und wurde gefangen genommen. Allein kam ich nach Reisse. Aber wie erschrak ich, als ich dort 700 Offiziere, davon 42 der Unserigen fand. Es stellte sich heraus, daß wir uns 18 Stunden länger als die anderen verteidigt hatten!

(Name nicht festzustellen.)

Die Vernichtung meines Korps ist einem bis ins kleinste durchdachten Plane gemäß erfolgt. Man hat, wie erzählt wird, die Katastrophe vorhergesehen. Wir standen vor keiner Wahl, denn Frankreich forderte beharrlich, daß wir vorgehen sollten. Es gelang mir im letzten Moment, ungeachtet des furchtbaren Feuers alle Geschütze meiner Batterie unbrauchbar zu machen.

Nach furchtbarem dreitägigen Kampfe bei Tannen-berg war meine ganze Batterie vernichtet. Unglücklicherweise bestand keine Möglichkeit, sich durchzuschlagen. Wir hatten vier Nächte nicht geschlafen und vier Tage nicht gegessen. Es blieb nur das eine — sich zu erschließen, aber ich konnte das in der letzten Minute nicht machen! Mehr als wir getan haben, konnte nicht getan werden.

gez.: Oberleutnant der 36. Art.-Brig. Newstaneff.

Wir waren, nachdem wir vier Tage ohne Ruhe, ohne Halt vorgegangen waren und dabei gefochten hatten, derartig ermüdet, daß wir schließlich im feindlichen Feuer schliefen! Weder Mann noch Ross hatten seit fünf Tagen

Nahrung oder Trank erhalten. Man trank aus schmutzigen Pfützen, um irgendwie den Durst zu löschen. Mein Train, der sich während der letzten Tage stets im Feuer befunden hatte, wurde beim Rückzug versprengt, ein Teil schließlich von mir vernichtet. Am 17./30. August wurden die letzten Reste unseres Regiments vernichtet. Ein kleiner Rest, der sich noch durchschlagen wollte, wurde gefangen genommen. Ich war bei dem Kommandanten, es war kein Soldat aus Sofuja mehr zu sehen. Wir wollten nach der Grenze zu durchschleichen. Im Vorwärtsgen sammelten wir wieder einige Leute, mußten aber wegen des Artilleriefeuers uns zerstreut durch das Rufen und Stöhnen der Verwundeten hindurch schießen. Schließlich mußten wir doch in die Uebergabe willigen. Es war am 18. September früh, als man uns entwaffnete. Wir waren vor Scham und Kraftlosigkeit zu keinem Widerstand mehr fähig.

Es ist schon ein Monat vergangen, seitdem sich das Gewitter über unsere Armee entlud und diese vernichtet wurde. Die Kunde von dieser Niederlage unserer zweiten Armee, zu der auch unser 13. Korps gehörte, verbreitete sich über ganz Rußland und hat auch Dich erreicht. All dieses Unglück, dieses Entsetzliche zu erzählen ist unmöglich! Uns trifft keine Schuld! Es war so Verhängnis und von der Vorsehung bestimmt. Drei Tage aßen und tranken weder Mann noch Pferd. Die Pferde stürzten vor unseren Augen infolge Ermattung zusammen. Menschen suchten nach Wasser zum Trinken. Tausende ergaben sich vor Erschöpfung und vollkommener Ermattung. Es war ein Bild vollster Vernichtung.

Da tadelt! Da verurteilt!

gez.: Oberst N. Djaszoff.

Man wohnt hier verhältnismäßig nicht schlecht und ernährt uns vollkommen befriedigend, aber natürlich ist das Entbehren der Freiheit schwer zu ertragen. Meine Wunde ist ganz geheilt und ich finde, ich bin sehr glücklich davongekommen, denn wie ich höre, sind auch viele Aerzte gefallen. Es ist das nicht verwunderlich, denn zum Beispiel dort, wo ich gefangen genommen wurde, befand ich mich im regelrechten Kreuzfeuer der Artillerie!

gez.: Salkind, Oberstabsarzt.

Etwas über Krankheiten im Felde.

Von Oberst a. D. Spohr.

Die häufigsten und gefährlichsten Leiden im Felde sind Krankheiten der Verdauungswerkzeuge, sogenannte Darmkatarrhe, von denen die Cholera, rote Ruhr und Typhus die schlimmsten Formen darstellen.

Sie entstehen durch unreine oder schädliche Getränke und Nahrungsmittel. Vor allem hüte man sich vor verschmutztem, namentlich mit fauligen Stoffen verunreinigtem Trinkwasser, sohan vor unausgewittertem, frischem Fleisch, vor in Zerfegung begriffenem Fleisch, vor unreifem Obst, Branntwein usw.

Sehen infolge von dergleichen Durchfälle ein, so hüte man sich vor allen sogenannten Stoppmitteln, namentlich vor sogenannten Cholerabittern, Magenbittern usw. Sofortige feuchte Unterleibsumschläge (leimene, in Wasser von 16—18° R. getaucht und stark ausgerungen, warm umwickelt und beim Trocknen, nach 2—2½ Stunden erneuert) nebst kleinen Röstieren von frischem Wasser (etwa 1/12—1/10 Liter) nach jedem Stuhl sind die besten Gegenmittel. Diese kleinen, frischen Röstiere reinigen den Mastdarm von scharfen Kotresten und stärken seine Schleimhäute. Bleibt ein solches Röstier im Darm haften (Bleibeköstler), so ist der Darmkatarrh in der Regel behoben.

Ich habe mit diesen beiden Maßregeln im Verein mit der Regelung der Diät: Fortfall aller Fleischnahrung, Bevorzugung von Reis, Hafergrütze, Gerste, Mais, von Gemüsen und reifem Obst, gegen 50 Cholera- und Cholerinefälle bei meiner Batterie 1866 zur völligen Heilung gebracht, ohne einen Mann ins Lazarett senden zu müssen und ohne einen einzigen zu verlieren. Nur bei vier der schlimmsten Fälle mußte ich zur kalten Abreibung auf dem frischgenähten Laken greifen. Aber auch diese Fälle waren in zwei bis drei Tagen hergestellt.

Mit denselben Mitteln heilte ich 1870 im September und Oktober gegen 200 an roter Ruhr erkrankte Soldaten von einer 800 Mann starken Abteilung in Sedan, ohne einen Mann zu verlieren.

Fußkrankheiten sind zwar nicht lebensgefährlich, machen aber den Soldaten, namentlich den Infanteristen, leicht und oft auf längere Zeit dienunfähig.

Neben den schon erwähnten Reinlichkeitsmaßregeln (tägliche Fußwaschung mit frischem Wasser) steht hier die Sorge für die Fußbekleidung in erster Reihe. Die äußere Fußbekleidung, Stiefel oder Schuhe von braunem Naturleder, liefert der Staat, und sie ist zweckmäßig. Das Leder wird durch die moderne hochveredelte braune Leberschmiere weich erhalten.

Die innere Fußbekleidung: Strümpfe, Socken oder Fußlappen, wird — leider — noch vielfach von den

Truppenteilen der freien Wahl der Soldaten anheim- gestellt. Ich habe 1866 und 1870/71 allen meinen Untergebenen Strümpfe und Socken streng verboten und ausschließlich auf Fußlappen verwiesen. Dies hat sie ausschließend auf Fußlappen verwiesen. Dies hat sie ausschließend gehabt, daß ich in beiden Feldzügen nie- mals einen Fußkranken hatte, wessen wohl kaum ein anderer Truppenteil sich rühmen kann.

Baumwollene Strümpfe, einmal durchschwitz, krum- pen leicht und geben dadurch zum Wundgehen Veranlassung. Andererseits sind sie leichter zu waschen als wollene. Diese halten Schweiß und Unreinlichkeiten sehr fest, machen die Haut der Füße schweißig und weich und tragen dadurch auch zum Durchlaufen bei.

Wer soll endlich im Felde dem Soldaten die Strümpfe stopfen, und wie soll er in gestopften Strump- fen marschieren, ohne sich durchzulassen?

Fußlappen, quadratische Lappen von 45 bis 50 Zentimeter Seitenlänge, je nach der Fußgröße ihrer Träger, lassen sich aus jedem alten leinenen oder baum- wollenen Hemde schneiden, wenn auch solche aus Roh- weide am besten sind.

Der Lappen wird auf eine Unterlage gelegt; der Fuß so aufgesetzt, daß sich vorn (große Zehe) und hinten, wie rechts und links gleich lange, überstehende Zipfel bilden. Einen der Seitenzipfel schlägt man über den Vorbeil des Fußes, dann über diesen von vorn nach rückwärts den Seitenzipfel, darüber den anderen Seiten- zipfel, und dann zieht man den Fersenzipfel auf der Seite des zuletzt eingeschlagenen Seitenzipfels von hin- ten nach vorn und verdeckt ihn mit jenem auf der Höhe des Vorderfußes. Im Stiefel krümmt und streckt man die Zehen einige Male, daß der Fußlappen sich dem Fuß ganz bequem anpaßt.

Vorzüge der Fußlappen: Leichte Beschaffung und leichter Ersatz, sehr bequemes Anlegen; in verschiedener Weise zu ändern, wenn das die Fußverhältnisse des Trägers erfordern, auf dem Marsche bei jeder Ruhe- pause leicht zu lüften und umzulegen, leicht zu reinigen (waschen) und zu tragen, bis sie in Lumpen zerfallen.

Jeder meiner Leute mußte drei Paar Fußlappen besitzen und im Felde mit sich führen: Ein Paar an den Füßen und zwei Paar im Tornister. Das am Tage getragene Paar wurde abends gewaschen und über Nacht getrocknet, dann in den Tornister gepackt, ein frisches Paar für den neuen Marschtag angelegt und so weiter.

Ich habe, wie schon erwähnt, weder 1866 noch 1870/71 jemals Fußkranke gehabt, was ich im we- sentlichen diesen Maßregeln zuschreibe.

Bestes Getränk ist reines, frisches Wasser. Muß unreines Wasser benützt werden, so ist es abzukochen, zu filtrieren und durch den Zusatz von Zitronensaft oder geringen Kaffee- oder Teezusatz (für daran Ge- wöhnte) dem Geschmack zusagender zu machen. Zwan- zig Gramm Kaffee oder Tee auf 10 Liter Wasser sind genügend. Solch verdünntes Getränk habe ich 1866 und 1870/71 zur Füllung der Feldflaschen meiner Leute verwendet.

Im übrigen habe ich nie veräumt, auch in Feindes- land (1866 in Böhmen und Oesterreich, 1870/71 in Frankreich), sobald die Marschstraßen durch Vor- truppen gesichert waren, Wasserkommandos unter tüch- tigen Unteroffizieren vorauszusenden, welche die Ein- wohner der Ortschaften zu veranlassen hatten, frisches Trinkwasser an den Haustüren für meine marschierende Truppe bereitzustellen. Diese durften dann nach Be- rufen im Vorbeimarschieren trinken. Ich habe damit die besten Erfahrungen gemacht und niemals, weder 1866, noch 1870/71, Marschmarode gehabt.

Hitzschlag wird so am besten vermieden. Bei meiner Truppe ist auch an den heißesten Juli- und August- tagen 1866 niemals ein solcher vorgekommen. Immer habe ich freilich auch ohne Halsbinde (ein durchaus unverlässliches Kleidungsstück, welches im Winter für Weichlinge durch Schals oder Halstücher zu ersetzen ist) marschieren lassen. Ich selbst bin auch im Winter 1870/71 bei größter Kälte (18 bis 22° R.) stets ohne jede Halsumwicklung mit freiem Halse marschiert und habe nur so Dienst getan. (Der Naturarzt.)

Zur Bekämpfung der Tierquälerei.

Aus einem Vortrag

des k. k. Oberstaatstierarztes Cella.

Wir müssen es als bittere Tatsache gelten las- sen, daß je südlicher wir wandern, desto geringer wir das Mitleidsgefühl für unsere Tiere im allge- meinen finden — oft leider auch für Menschen!

Es ist traurig und herzerreißend, alltäglich die Misshandlungen der Tiere ruhig zusehen zu müs- sen. Vor unseren Augen werden die Pferde auf grobgeschotterten Strassen unbarmherzig geprügelt, weil sie den zu schwer beladenen Wagen nicht vor- wärts bringen, der Fuhrmann zu faul ist, vom näch- sten Wagen Vorspann zu nehmen und der Trans- portunternehmer die bedungene Fuhr auf einmal statt auf zweimal erlediger will. Womöglich noch schlechter geht es dem Ochsen und dem Esel, nicht besser dem Hunde, der bei uns ortsüblich mit Fuss-

unten geschmeichelt wird, und den Kälbern, Schweinen, Lämmern und Hühnern, wenn sie kopfabwärts mit festgebundenen Füßen stundenweit getragen werden!

Dass das Tierschutzwesen einen wesentlichen Faktor im kulturellen Leben der Völker bildet, ist wohl eine längst anerkannte Tatsache. »Grausamkeit gegen die Tiere ist eines der kennzeichnendsten Laster eines niederen und unedlen Volkes« — sagt A. v. Humboldt.

Nicht die Angst vor dem Schutzmann vermag die Tierquälerei zu bekämpfen; das Volk muss erst darnach erzogen werden — zu allererst in der Schule.

Abgesehen von der praktischen Seite der modernen Tierschutzbestrebungen, welche es sich zur Aufgabe machen, den vielseitigen Nutzen der Tiere für den Menschen zu veranschaulichen und deren Schonung und Pflege aus Gründen materieller, volkswirtschaftlicher Natur zu fordern und zu fördern, ist es vornehmlich die ethische, sittliche Seite des Tierschutzes, welche auf dem Gebiete der Erziehung ganz besondere Beachtung verdient.

Gefühllosigkeit und Herzensroheit, wie sie sich in der Tierquälerei offenbaren, äussern sich auch in Empfinden und Handeln gegen den Menschen, und lehrt die Erfahrung nur allzu häufig, dass Tierquälerei geradezu eine Vorstufe des Verbrechens bildet, dass eine grosse Zahl von Verbrechern ihre Laufbahn mit dem Peinigen von hilflosen Geschöpfen begonnen haben. — Und wenn wir gegen Tierquälereien Stellung nehmen, kämpfen wir gegen Verrohung des Gemütes und Verwilderung des Charakters, gegen schonungslose Grausamkeit und Selbstsucht! Durch die Erweckung und Hebung des Mitgefühls mit der stummen und wehrlosen Kreatur wecken und pflegen wir überhaupt das Gefühl des Mitleids und der Barmherzigkeit, welche ja die Quelle alles Menschenwohles und sichersten Wahrzeichen jeder menschlichen Kultur und Sitte sind.

Die Schule hat auch längst anerkannt, dass die Bildung des Verstandes Hand in Hand gehen muss mit der Bildung des Herzens, soll ein gutes, sittlich starkes Geschlecht herangezogen werden. Es ist der Schule längst kein Geheimnis mehr, dass der menschlichen Natur die rohen Triebe, die Neigung zur Grausamkeit und Herrschsucht innewohnen, die oft schon im zarten Kindesalter beklagenswerte Erscheinungen zeigen und unabweisbar zur rücksichtslosen Härtherzigkeit, Unduldsamkeit und Selbstsucht heranreifen. Das Problem der Erziehung besteht ja darin, die natürlichen wilden Triebe des Menschen zu unterdrücken und die edlen Eigenschaften zu wecken und hochzuziehen. Die Schule hat sich deshalb gleichfalls zur Aufgabe gestellt, das Herz der Jugend zur Güte, zum Edelsinn heranzubilden, nicht allein dem Kinde lesen und schreiben zu lehren.

Nun wird zur Weckung und Hebung des sittlichen Bewusstseins bei der Jugend wohl nicht als letztes Mittel die Erweckung und Kräftigung der Erkenntnis von der Existenzberechtigung des Tieres, die Erkenntnis von dem Grundsatz, dass der Mensch nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten hat gegen das in seinen Diensten stehende Tier, dass es ein Gebot der Menschlichkeit ist, die hilflosen Geschöpfe gut und liebevoll zu behandeln, sie vor Misshandlungen und unnötiger Qual zu schützen.

So dankbar wir auch anerkennen, dass die modernen Tierschutzbestrebungen von Seite der Lehrpersonen bereits vielfach gefördert werden und auch im Lehrplane der Volks- und Bürgerschulen durch Aufnahme tierfreundlicher Gedichte und Lesestücke in den Lehrbüchern Beachtung finden, wäre eine systematische Förderung des Tierschutzes in der Schule sehr wünschenswert. Bei allen Unterrichtsgegenständen kann des Tierschutzes in hervorragender Weise gedacht werden. Durch Vorführung interessanter Bilder und stimmungsvoller Erzählungen aus dem Tierleben wird das Tier dem Herzen der Jugend nahegebracht werden; durch Schilderung dieser und jener vortrefflichen Eigenschaften der Tiere, deren Fleiss, Treue, Ordnungssinn und Klugheit wird mit der Erkenntnis dieser Eigenschaften

das Interesse für die Tierwelt gehoben und manches unbegründete, zu Grausamkeiten führende Vorurteil gegen dieses und jenes nützliche Tier zerstört werden. Durch Schilderung der besonderen Tierfreundlichkeit einzelner Völker des Altertums und der Gegenwart, durch Hervorhebung der verschiedentlichen Grausamkeiten in der Küche, beim Mästen und Schlachten, wird das Herz der Jugend für die Leiden der Tierwelt empfänglich gemacht und das Gefühl des Mitleids und der Barmherzigkeit grossgezogen werden können.

Unter den modernen Tierschutzbestrebungen der Gegenwart nimmt insbesondere der Vogelschutz eine hervorragende Stellung ein, weil derselbe ausser einer eminent ethischen Bedeutung auch in volkswirtschaftlicher Richtung ganz besondere Beachtung verdient.

Es ist eine betäubende Tatsache und eine von jedermann leicht zu beobachtende Erscheinung, dass unsere einheimische Vogelwelt im Abnehmen begriffen ist, welche Abnahme eine eminente Gefahr für unsere Feld- und Obstkulturen bildet und demzufolge der Gegenstand intensiver Beachtung seitens der diesfalls interessierten Kreise sein muss. Es soll dem Kinde und dem gereiften Menschen zum vollen Bewusstsein kommen, dass der Vogel kein Spielzeug ist und dort erhalten werden soll, wohin ihn die Natur bestimmt — in Wald und Flur!

Der Kampf um das Dasein erhardt ohnehin das menschliche Gemüt; wo aber schon in der zarten Kinderseele Mitleid und Mitgefühl erstirbt, da wird der Mensch nicht nur dem Tiere, sondern auch seinen Mitmenschen gegenüber zum gewissenlosen Ausbeuter und Peiniger.

In der Familie ferner müssen wir Vater und Mutter als die ersten Lehrer des Kindes betrachten. Sie bereiten das Kind zur Schule vor. Diese sollen als Tierfreunde dem Kinde mit Beispiel vorangehen und keine Gelegenheit unbenutzt lassen, die Teilnahme des Kindes an dem Wohl und Wehe des Tieres zu wecken.

Schliesslich kann die Geistlichkeit in der Kirche täglich Gelegenheit finden, unsere Bestrebungen tatkräftig zu fördern.

»Unbarmherzigkeit und Grausamkeit gegen die Tiere als die schwächeren, wehrlosen Geschöpfe verhärtet das Herz, verwildern das Gemüt und lassen auch unbarmherzig und grausam werden gegen die Mitmenschen« — schreibt ein edelmütiger Kirchenvater.

Tierquälerei ist an sich eine unsittliche Handlung, die die Entwicklung des moralischen Sinnes behindert. Der Mensch darf zwar das Tier seinem Willen unterwerfen, darf dessen Kraft und Körper seinen Dienste nutzbar machen und gebrauchen, darf es auch töten; aber er darf es nicht missbrauchen, nicht ausbeuten und auspressen bis zu seinem qualvollen Verenden, darf es nicht peinigen und quälen, sondern muss seine Herrschaft ausüben mit Güte, Weisheit und Gerechtigkeit.

Zum sittlichen Denken und Handeln muss der Mensch angeregt und angeleitet werden und dazu ist der Priester berufen. Von der Kanzel herab, wo Tausende von gläubigen Seelen seinen Worten lauschen, im öffentlichen wie im gesellschaftlichen Leben ist er in seiner bevorzugten Stellung vielfach in der Lage, dem Samen der Barmherzigkeit auszustreuen, dem Fluch der Grausamkeit zu verkünden, auf die Greueln der Tierquälerei, die verschiedentlichen Grausamkeiten in der Küche und in der Mode, beim Treiben der Vögel, bei Verfolgung dieser und jener harmlosen oft selbst nützlichen Tiere, auf die hirnlosen und gewissenlose Vernachlässigung und Ausnützung und gewisslose Vernachlässigung und ein der Arbeits- und Haustiere hinzuweisen und ein warmes Wort zugunsten der hilf- und schutzlosen Tiere einzulegen — Bestrebungen, die ja darin gipfeln, durch den Schutz, welchen wir den Tieren angedeihen lassen, auch den Menschen zu schützen gegen Roheit und Verderblichkeit der Sitten!

Und mit dem sei der warme Wunsch mancher Tierfreunde erfüllt!

Volkswirtschaft.

Kriegskredite in Deutschland.

Die grossen finanziellen Anforderungen, die, was ganz selbstverständlich ist, nach Ausbruch des Krieges an die Finanzverwaltung des Deutschen Reiches herantraten, konnten durch Hilfe der Reichsbank längere Zeit glatt befriedigt werden, ohne dass das Reich zunächst mit einer Anleihe hervortreten musste. Allerdings war alsbald nach Kriegsbeginn der Reichstag zusammenberufen worden und hatte einige für unsere finanzielle Kriegsrüstung erforderlichen Massnahmen beschlossen, darunter die Ermächtigung des Reiches, an Stelle von Schatzanweisungen Wechsel des Reiches zu begeben und dann die Bewilligung eines Kredits bis zu 5 Milliarden Mark. Von der Ermächtigung zur Begebung von Reichsweseln hat das Reich in erheblichem Umfange Gebrauch gemacht, womit das Reich im August und September zusammenhing. Der Bestand an Wecheln des Reiches, der am 23. Juli, also an dem letzten Ausweistage vor der Mobilmachung 750 Millionen Mark betragen hatte neben 315 Millionen Mark Besitz an Schatzanweisungen bis zum 15. August auf 4426 Millionen Mark gestiegen, worunter sich etwa 1500 Millionen Mark Reichsweseln befanden. Gleichzeitig war der Effektenbestand auf etwa 200 Millionen Mark zurückgegangen. Bis zum 26. September hatte sich dann der Besitz an Schatzwecheln und Schatzanweisungen des Reiches bis auf etwa 2350 Millionen Mark erhöht bei einem Gesamtwechselbestand der Reichsbank von etwa 4600 Millionen Mark; der Effektenbestand, also in Hauptsache der Bestand an Schatzanweisungen hatte sich gleichzeitig bis auf etwa 80 Millionen Mark vermindert. Dem standen am 26. September an öffentlichen Guthaben rund 1200 Millionen Mark gegenüber. Durch diese Hilfe der Reichsbank konnte das Reich ruhig den Aufmarsch seiner Truppen und seine ersten Erfolge an beiden Fronten abwarten, ehe es an das deutsche Sparkapital wegen Geldgewährung heranzutreten brauchte. Das ist denn im Laufe des Monats September geschehen, mit dem weit über die Erwartungen hinausgehenden Erfolg, dass dem Reich mit einem Hieb etwa 4½ Milliarden Mark durch Uebernahme der neuen 5proz. Kriegsleihe zur Verfügung gestellt wurden. Es blieben also von dem zunächst gewährten Anleihekredit noch 500 Millionen Mark übrig. Ein grosser Teil der dem Reich durch die neue Anleihe einfliessenden Gelder wurde zur Ablösung von Reichsweseln bei der Reichsbank verwandt; auf diese Weise war es möglich geworden, dass der Gesamtwechselbestand des Reiches, der am 30. September noch 4756 Millionen Mark betragen hatte, bis zum 31. Oktober auf 2773 Millionen Mark, also um nahezu 2 Milliarden Mark zurückgehen konnte. Es war vor auszusehen, dass, wenn der Krieg sich über einen längeren Zeitraum hinziehen sollte, das Reich mit dem ihm am 4. August bewilligten Anleihekredit nicht voll würde auskommen können. Deshalb ist es keineswegs eine Ueberraschung, vielmehr eigentlich eine Selbstverständlichkeit, dass unter den Vorlagen für die bevorstehende Tagung des Reichstages auch diejenige eines Militarnachtragskredits sich befindet. Damit ist noch keineswegs ausgesprochen, dass das Reich genötigt sein wird, in Bälde neue Kriegsleihen zu begeben, vielmehr soll das in absehbarer Zeit nicht geschehen, sondern man will mit der Vorlage den Regierungsstellen nur die reichsgesetzliche Möglichkeit einer späteren Anleihebegebung verschaffen und dadurch den Kriegsbedarf bis zum Schluss des Rechnungsjahres 1914—15 bereitstellen. Eine Notwendigkeit, für das Reich jetzt bald mit einer Anleihe an die Öffentlichkeit zu treten, liegt keineswegs vor, denn das Reich verfügt einstweilen über ausreichende Mittel, um seine Bedürfnisse zu decken, zumal aus der letzten Anleihebegebung noch einige Hundert Millionen ausstehen und auch unter den am 31. Oktober mit 1305 Millionen Mark aufgeführten Einlagen bei der Reichsbank sich ein erheb-

DEPOTS IN DEN MEISTEN APOTHEKEN!

395 **Herbabin's Unterphosphorsäure**
Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 45 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsyrup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung, insbesondere bei schwächlichen Kindern.
Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.



Nur echt mit obiger Schutzmarke. Vor Nachahmung wird gewarnt.

Auf der III. Internat. pharmazeut. Ausstellung mit der GROSSEN GOLDENEN MEDAILLE prämiert.
Alleinige Erzeugung und Hauptversand:
Dr. Hellmanns Apotheke „ZUR BARMHERZIGKEIT“ (Herbabin's Nachfg.), Wien, VII., Kaiserstrasse 73—75. Depots in den meisten größeren Apotheken.
Postversand täglich.

Herbabin's Aromatische Essenz

Seit 47 Jahren eingeführte und erprobte schmerzstillende und muskelstärkende Einreibung. Lindert und beseitigt schmerzhafteste Zustände in den Gelenken und Muskeln sowie auch nervöse Schmerzen. Ferner vorzüglich bewährt als belebendes und stärkendes Mittel bei profusen Anstrengungen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

sicher Betrag von Reichsguthaben befindet. Ueberdies liegt für das Reich die Möglichkeit vor, durch Einlieferung von Reichswchseln die wieder sehr stark erleichterte Reichsbank in Anspruch zu nehmen, die durch das dauernde Anwachsen ihres Goldbestandes mit Leichtigkeit in der Lage ist, etwaige weitgehende Anforderungen unserer Reichsfinanzverwaltung zu befriedigen. Aber selbst wenn eines Tages das Reich von neuem an die Sparkraft seiner Bürger appellieren wird, dann wird es sich erweisen, dass dies, im Vertrauen auf die gesunde Grundlage des deutschen Finanzwesens und in Erkenntnis der Notwendigkeit der durch die Kriegslage uns aufgebürdeten Opfer im Interesse eines dauerhaften Friedens, wieder mit vollem Erfolg geschehen wird. Nachdem es sich gezeigt hat, dass die erste Kriegaanleihe fast ganz aus Spargeldern aufgebracht und dass also weder die Reichsdarlehenskasse noch die Reichsbank dadurch wesentlich belastet wurden, so wird später das Reich in aller Ruhe den Ruf an das deutsche Sparkapital von neuem erschallen lassen können, zumal diesem durch den nahezu ungehinderten Fortgang unserer Wirtschaft und durch die fast ungestörte Weiterzahlung von Zinsen und Dividenden die Sparfähigkeit im grossen und ganzen erhalten geblieben ist und das Publikum also eventuell gern zu einer so guten Anlage, wie es die deutsche Reichsanleihe ist, greifen wird. Deutschland hat die Probe auf seine finanzielle Leistungsfähigkeit während des Krieges bisher glänzend bestanden, in erfreulichem Gegensatz zu unseren Nachbarstaaten, und es wird auch weiter den Anforderungen im ganzen Umfange gewachsen sein, bis unseren Waffen ein voller Sieg zuteil geworden ist.

Drahtnachrichten.

Die Kriegaanleihe.

Prag, 14. November. (K.-B.) Obwohl der offizielle Beginn der Zeichnungen auf die Kriegaanleihe erst auf den Montag festgesetzt ist, haben bei den hiesigen Geldinstituten bereits viele hunderte Personen auf die Kriegaanleihe gezeichnet, darunter viele kleine Sparer, welche mit patriotischer Begeisterung ihr Scherstein auf den Altar des Vaterlandes legen. Die Steiermärkische Eskomptebank hat beschlossen, für eigene Zwecke den Betrag von einer Million Kronen auf die Kriegaanleihe zu zeichnen.

Budapest, 13. November. (K.-B.) Auf die Kriegaanleihe zeichneten u. a. die Ungarische allgemeine Kreditbank, die Pester ungarische Kommerzbank sowie die Pester erste vaterländische Sparkassengesellschaft und die Ungarische Eskompte- und Wechselbank je zehn Millionen, ferner die Firma Ignaz Deutsche und Sohn im eigenen und im Namen der ihrem Konzern angehörigen Fabriken eine Million, die Budapester Arbeiterversicherungskasse 750.000, die Zirczer Abtei eine Million, die allgemeine ungarische Kohlenbergbau-Aktiengesellschaft eine Million, die Firma Manfred Weiss drei Millionen Kronen.

Prag, 14. November. (K.-B.) Die deutschen Blätter veröffentlichen einen vom Rektor der deutschen Universität und von zwei Studenten gezeichneten Aufruf an die Studentenschaft, worin jene, denen es nicht vergönnt ist, mit Blut für des Kaisers und des Reiches Ehre einzustehen, aufgefordert werden, von ihrem Gute zu den Mitteln beizusteuern, die es dem Staate erträglichen sollen, bis zum letzten durchzuhalten.

Studenten, schließt der Aufruf, zeichnet die Anleihe als neuerliche gewaltige Kundgebung der labenden Kraft und des vaterländischen Geistes, der den Prager Studenten innewohnt.

Erzherzog Friedrich zeichnet die Kriegaanleihe für acht Millionen.

Wien, 14. November. (K.-B.) Erzherzog Friedrich beteiligte sich mit einem Betrage von vier Millionen an der Zeichnung der österreichischen Kriegaanleihe und mit einem gleichen Betrage an der ungarischen.

Beerdigung von polnischen Legionären.

Wien, 14. November. (K.-B.) In der Volkshalle des Rathauses fand die Beerdigung der dritten Wiener Kompagnie der polnischen Legionen statt. Nach Verlesung der Eidesformel hielt Herrnhausmitglied Gortel eine Ansprache, die mit einem dreimaligem Hoch auf den Kaiser ausklang. Die Feier schloß mit der Absingung der Volkshymne und der polnischen Nationalhymne.

Kaiserliche Verordnung.

Wien, 14. November. (K.-B.) — Verordnungsblatt vom 12. November 1914. Der Kaiser hat angeordnet, daß jene Offiziere, denen anlässlich der Mobilisierung die früher bekleidete Offizierscharge in der Reserve des Heeres oder in der Reserve (Evidenz) der Landwehr wiederbegeben wurde, ausnahmsweise der feineren Zeit un-

gehabte Rang zuerkannt werde und daß dieser Vorgang auch in Zukunft während der Dauer der Mobilität eingehalten werde.

Ernennungen.

Wien, 14. November. (K.-B.) Das Armeeverordnungsblatt verlautbart die Ernennung des Kronprinzen von Sachsen zum Rittmeister des Dragonerregimentes Nr. 3, ferner die Verleihung des Feldmarschalleutnants Andrews Bittik und die Beförderung in den Ruhestand des Feldmarschalleutnants Friedrich R. v. Gerstenberger unter Verleihung des Ritterkreuzes des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration und des Generalmajors Karl Edt v. Wojtechowski.

Sitzung des englischen Unterhauses.

London, 13. November. (K.-B.) (Unterhaus.) Bonar Law führte u. a. aus, er habe niemals die Illusion geteilt, daß es sich nur um einen Krieg mit dem regierenden Deutschland handle. Es ist ein Krieg mit der deutschen Nation. Redner macht sich einige Verleumdungen gegen die deutsche Kriegsführung zu eigen und führt dann aus: Es ist müßig, die Augen vor dem Patriotismus zu verschließen, mit dem die deutschen Bürger sich um die Fahnen geschart oder von dem Mut, mit dem sie auf dem Schlachtfelde gekämpft haben. Aber die Hilfsquellen der Verbündeten sind, wenn sie verfügbar gemacht werden können, weit grösser als die unserer Feinde. Jedenfalls müsse man alle Anstrengungen machen, um jeden Mann ins Feld zu schicken.

Redner erörterte sodann die Behandlung der Untertanen feindlicher Staaten und sagte, niemand im Lande wünsche rachsüchtig gegen diese Ausländer vorzugehen. Wir wollen nur die Sicherheit haben, dass sie uns nicht schädigen.

Premierminister Asquith erklärte, der Krieg könne längere Zeit dauern; aber er zweifle daran, ob er so lange dauern wird, wie man anfänglich angenommen habe. Je länger er andauere, desto mehr würden die Kraftreserven des Reiches sich instande erweisen, die Lücken auszufüllen, die Verluste zu ersetzen und die Stellungen zu behaupten, bis ein endgiltiger vollständiger Sieg errungen sei.

Betreffend die Behandlung der in England wohnenden Untertanen der feindlichen Staaten sagte Asquith: Das erste Prinzip, nach dem die Regierung gehandelt habe, sei, die verdächtigen Personen unschädlich zu machen. Dies sei während der ersten zwei Wochen nach Kriegsausbruch geschehen. Aber die Verzweigung der Spionage sei unvermeidlich und ihre grosse Gefahr nicht vollständig beseitigt, auch wenn alle Deutschen in England sich hinter Schloss und Riegel befinden. Die Regierung habe geglaubt, dass es als Vorsichtsmaßregel erwünscht sei, die Ausländer zu internieren, nicht um völlig unschuldige Leute dauernd gefangen zu halten, sondern, um sie einer Sichtung zu unterwerfen und zu entscheiden, wer freigelassen und wer im öffentlichen Interesse festgehalten werden solle. Dieser Prozess wird jetzt durchgeführt. Der Prozess wird, soweit die Regierung in Betracht komme und soweit es zu vermeiden ist, sicher nicht mit einem Uebermass von Härten und Grausamkeit durchgeführt, wenn er auch Unbequemlichkeiten mit sich bringen müsse und einzelne Fälle von Härten vorkämen. Zuerst komme die Sicherheit des Landes in Betracht.

London, 13. November. (K.-B.) Die »Morning Post« meldet: Man erwartet, dass die Regierung einen Kredit von 200 Millionen Pfund Sterling fordern wird.

Es wird beabsichtigt, einen nicht unbeträchtlichen Teil hiervon durch Steuern zu decken, die 30 bis 50 Millionen einbringen werden.

Der Premierminister Asquith hat im Prinzip die Anregung angenommen, dass eine kleine Kommission, in der alle Parteien vertreten sein werden, die Versorgung der Angehörigen der Soldaten regeln solle. Infolgedessen verzichtete die Arbeiterpartei darauf, einen Zusatzantrag zur Adresse auf die Thronrede einzubringen.

Deutsche Kriegsschiffe in Valparaiso.

Paris, 14. November. (K.-B.) Nach einer Meldung aus Valparaiso vom 11. d. M. sind dort zwei deutsche Kriegsschiffe eingetroffen.

Das gesunkene Kanonenboot „Niger“.

London, 14. November. (K.-B.) »Daily Chronicle« meldet: Das deutsche Unterseeboot, welches das Kanonenboot »Niger« torpediert hat, schoss nur ein Torpedo ab, den man auf dem »Niger« von weitem kommen sah, ohne ihm ausweichen zu können, da das Schiff vor Anker lag. Der Schuss war gut gezielt und ging dicht vorbei an dem Bug holländischer und spanischer Schiffe, die in der Nähe des »Niger« verankert waren.

Zum Untergang der »Emden«.

London, 13. November. (K.-B.) Die »Morning Post« meldet aus Sidney vom 11. ds.: Wie man erfährt, ist die Anwesenheit der »Emden« zum Kreuzer »Sidney« von einem Beamten der Eastern Cable Company auf der Kokosinsel durch eine Funkdepesche gemeldet worden. Die Eastern Cable Company hatte die erste Mitteilung erhalten, als die »Emden« gesichtet worden war.

Konstantinopel, 13. November. (K.-B.) Die türkischen Blätter zollen dem Heldenmut der Offiziere und Mannschaften der »Emden« hohes Lob.

„Nordkarolinen“ in Beirut.

Washington, 13. November. (K.-B.) Der amerikanische Kreuzer meldet aus dem Mittelmeer, dass er mit dem für verloren gehaltenen Kreuzer »Nordkarolinen« in Funkenverbindung gestanden sei. Der Kreuzer liege wohlbehalten im Hafen von Beirut.

Anhaltung eines italienischen Dampfers.

Konstantinopel, 14. November. (K.-B.) Die Smyrner Blätter melden, daß die französische Flotte am 9. d. M. ein von Wurla kommendes italienisches Paketboot angehalten und durchsucht hätten. Anderen Nachrichten zufolge soll das Paketboot sodann nach Mitilene gebracht worden sein.

Die Minengefahr.

Amsterdam, 14. November. (K.-B.) »Nieuw van den Dag« meldet: Das holländische Kriegsschiff »Dzeehond«, das mit dem Vernichten von Minen in der Nordsee beauftragt war, brachte vor der Ostmündung der Westerschelde eine Mine durch Gewehrschuss zum Sinken. Die Kommandanten der holländischen Kriegsschiffe, Torpedoboote und anderer Marinefahrzeuge haben den Auftrag, treibende Minen, denen sie begegnen durch Gewehr- und Geschützfeuer zu zerstören.

Der Handel der neutralen Staaten.

Stockholm, 13. November. (K.-B.) Die schwedische Presse beschäftigt sich andauernd mit der Sperrung der Nordsee durch England. Die Blätter erklären, daß der amtliche englische Bericht über die Motive der Sperrung nicht zufriedenstellend sei und die Versicherungen Englands im scharfen Gegensatz zu der übereinstimmenden Meinung aller schwedischen Seefahrtskreise stehen, die erklären, daß das angewiesene Fahrwasser gefährlicher sei als die gewöhnlich benützten Linien.

Das Grenzgefecht zwischen Bulgaren und Griechen.

Sofia, 14. November. (K.-B.) Die Agence Tel. Bulgare meldet: Das gemeldete Gewehrfeuer an der griechischen Grenze dauerte vier Tage und nahm vorgestern ein Ende. Die durch den heimatlichen Ueberfall überraschten Bulgaren hatten 5 Tote und 9 Verwundete. Die Verluste der Griechen sind unbekannt. Die Griechen gingen mit längs der Grenze verteilten verhältnismäßig beträchtlichen Streitkräften vor. Ihre Angriffe wurden nur durch die Unerfrodenheit der Grenzwachposten und der Miliz, die eiligst herbeigerufen wurde, zum Stehen gebracht. Die Griechen schossen zunächst auf die Bauern, die friedlich ihre in unmittelbarer Nähe der Grenze befindlichen Felder aufsuchten. Dieses Vorgehen der Griechen ruft allgemeine Erregung hervor. Gerüchtweise verlautet, die Griechen hätten in allerjüngster Zeit einige bulgarische Ortschaften besetzt.



Echter Mack's
Kaiser-Borax
 Bester Badezusatz.
 • macht die Haut rein, frisch und gesund. •
 Nur echt in roten Schächeln mit der knelenden Frau zu
 15, 30, 75 h. Überall zu haben! Niemals lösen!
 Fabrik: Gottlieb Volth, Wien III/1.

Vom Tage.

Original-Eisenringe des „Silbernen Kreuzes“ sowie Ehrenzeichen und Medaillen des „Roten Kreuzes“. In der hiesigen Kanzlei des Roten Kreuzes, S. Polcarpo Nr. 204, können auch weiterhin täglich zwischen 9 und 12 Uhr vormittags und an Wochentagen auch zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags die Originalringe des Silbernen Kreuzes mit der Aufschrift: „Gold gab ich für Eisen 1914 O. S. R.“ gegen Edelmetallspenden oder ausnahmsweise gegen Geldspenden im Mindestwerte von fünf Kronen erworben werden. Dasselbst können zu den bezeichneten Stunden auch Gesuchsformulare für die Verleihung des Ehrenzeichens 2. Klasse sowie der silbernen und bronzenen Ehrenmedaille des Roten Kreuzes angefordert werden. Für die Verleihung des Ehrenzeichens 2. Klasse ist der Erlag von 1000 Kronen auf einmal oder von 50 Kronen jährlich, für die silberne Ehrenmedaille 300 Kronen auf einmal oder in drei gleichen Jahresraten und für die bronzenen Ehrenmedaille 100 Kronen auf einmal oder von 5 Kronen jährlich vorgeschrieben; überdies ist für das Ehrenzeichen die einmalige Verleihungstage von 100 Kronen, für die silberne Ehrenmedaille 20 Kronen und für die bronzenen Ehrenmedaille 10 Kronen nach erfolgter Verständigung zu entrichten.

Die Städtische Sparkasse von Pola am Foro übernimmt kostenlos die Subskription der neuen Kriegsanleihe zum Originalkurs von 97,50% netto. Die Sparkasse selbst hat für den eigenen Reservefond nominal Kr. 100.000.— subskribiert. Letzter Termin für die Subskription am 23. November.

Die Polaer Straßenbahngesellschaft ersucht zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß wegen einer Maschinenschadavarie in der elektrischen Zentrale, deren Ausbesserung zirka acht Tage in Anspruch nehmen dürfte, der ganze Straßenbahnverkehr bis auf weiteres eingestellt wird.

Die Badeanstalt der Betriebskrankenkasse für die Zivilarbeiterpersonale der k. u. k. Kriegsmarine in der Via Campomarzio 31 ist von Mittwoch, den 18. November 1914 angefangen, wieder eröffnet. Badetage: Sonntag von 8—11 Uhr vormittags; Mittwoch und Samstag von 9—12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags.

Postexpedientenstelle in Promontore. Behufs Besetzung der Postexpedientenstelle beim Postamt in Promontore bei Pola, wurde der Konkurs ausgeschrieben. Die jährlichen Bezüge bestehen aus der Bestallung von 600 Kronen, aus dem Amtspauschale von 125 Kronen und aus dem Dienerspauische von 504 Kronen. Gesuche sind binnen zwei Wochen bei der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion in Triest einzubringen. Nähere Auskünfte können bei der besagten Direktion eingeholt werden.

Es ist vaterländische Pflicht, die Kriegsanleihe zu zeichnen!

Die rauhe Witterung ist häufig Ursache von Erkrankungen, welche sich in rheumatischen Gelenks- und Muskelschmerzen äußern und, nicht gleich bekämpft, uns oft wochenlang quälen. Um derartigen Erkrankungen sicher abzuwehren, ist es ratsam, „Herbabinys Aromatischer Essenz“ anzuwenden. Die Wirkung dieses aus kräftigenden Heilpflanzen und Wurzeln der Alpen hergestellten Pflanzenextrakts wurde seit nahezu 50 Jahren in vielen Zivil- und Militärspitälern erprobt und von den Ärzten als vorzüglich anerkannt. „Herbabinys Aromatische Essenz“ hat sich als schmerzstillende und stärkende Einreibung nicht nur bei rheumatischen, sondern in gleichem Maße auch bei nervösen Schmerzen außerordentlich bewährt. Diese Essenz wird nur in der auf der 3. Internationalen pharmazeutischen Ausstellung für ihre Erzeugnisse mit der großen goldenen Medaille prämierten Dr. Hellmanns Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien, 7. Bez., Kaiserstraße 73—75, erzeugt, ist aber in den meisten größeren Apotheken erhältlich. Man achte auf Name und Schutzmarke.

Nur eine Mutter weiß wie große Sorgen die Ernährung eines Säuglings auferlegt, wenn die denkbar beste Nahrung für das Kind die Muttermilch, fehlt oder unzureichend ist. Wie oft ist die Mutter ratlos darüber, was sie dem Kleinen geben soll. Experimente aber macht eine gewissenhafte Mutter nicht, sondern sie greift zu einem vertrauenswürdigem, altbewährten Präparate wie es Nestlé's Kindermehl ist und wird sich der überraschenden Erfolge freuen. Das lehrreiche Büchlein über die Pflege des Kindes und eine Probebox von Nestlé's Mehl gratis erhältlich von der Firma Henri Nestlé, Wien, 1. Bez., Biberstraße 11. K.

Die Befreiung der Frau von den Mühsalen des Waschtages heißt: „Persil“.

In eine Hausapotheke, welche nirgends fehlen sollte, gehört ein Karton echter Mada's Kaiser-Vorag mit reichhaltiger, interessanter Gebrauchsanweisung. Man ver-

lange aber den echten Mada's Kaiser-Vorag in zinnernen roten Schachteln zu 75 Heller. Schutzmarke: Knieende Frauengestalt.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 318.
 Marineoberinspektion: Korvettenkapitän von Spieß.
 Garnisonsinspektion: Hauptmann Galle vom Festungsartilleriebataillon Nr. 3.
 Ärztliche Inspektion: Landsturmarzt Dr. Hampf.

Auszeichnung. Seine kaiserliche und königlich Apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu verleihen: Den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration, tagfrei in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde dem Eintenschiffskapitän Karl Lucid.

Ausfertigung von Legitimationen.

Wer bei der Bezirkshauptmannschaft um Ausstellung einer Legitimation für seine Person bittlich wird, hat ein Personaldokument vorzuweisen; wer aber für eine außerhalb Pola's weilende Person um eine solche ersucht, muß sich durch eine Vollmacht legitimieren. Für Dienstpersonale ist überdies beim Eintritt nach Pola die Vorweisung eines Arbeitsnennens erforderlich.

Personen, welche von Pola abreisen und nicht mehr zurückkehren beabsichtigen, bedürfen keiner Legitimation.

Eingefendet.

NESTLÉ'S
 altbewährtes KINDERMEHL

Probeposten und lehrreiche Broschüre über die Pflege des Kindes gratis durch HENRI NESTLÉ, Wien I., Biberstraße 11 K.

Mein Lager an Unterhaltungsliteratur ist wieder reichlich versehen im allen Preislagen.
 E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Kuverts für den Scheck-Verkehr im Wege des k. k. Postsparkassen-Amtes in Wien sind erhältlich bei

Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carli 1

Billigste und beste

Fleischversorgung.

Prima Kalbfleisch, vorderes	1 kg	K 1.60
" " hinteres	1 kg	K 1.80
" " natur	1 kg	K 3.—
" Rindfleisch, vorderes	1 kg	K 1.60
" " hinteres	1 kg	K 1.80
" Lungenbraten, ohne Knochen	1 kg	K 2.60
" Rosbraten, ohne Knochen	1 kg	K 2.60
" Saffbraten (Rostbelf)	1 kg	K 2.—
" Schweinskarree, frisch	1 kg	K 2.40
" " gesehlt	1 kg	K 2.40
" Schinken, gesehlt	1 kg	K 2.—
" Sechfleisch, Ripperl, Schulter etc.	1 kg	K 2.—

Krainerwurst (Delikatesso), garantiert aus reinem Schweinefleisch erzeugt, per Par K —.44

Versand täglich in frischer Qualität, auch in 5 Kilo-Postkörben.

Victor Hauke
 Fleischer und Selcher
 Schönsten, Steiermark.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für Weihnachtsgaben an unsere Truppen im Felde:

Marie Reiter, Dignano	K	10.—
A. Rutte	"	5.—
Gemäldeausstellung G. Hondrey	"	2.70
Zusammen	K	17.70
bereits Ausgewiesen	"	690.98
Totale	K	708.68

2. Für die Hinterbliebenen der gefallenen Mannschaftspersonen der k. u. k. Kriegsmarine:

Sammlung der Ausrüstungswerkstätte der Seearsenalsartilleriedirektion K 7.—

3. Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

A. Rutte	K	10.—
Frau A. Schlittermann, Grünau in Almtal, Oberösterreich	"	50.—
Zusammen	K	67.—
bereits ausgewiesen	"	25864.63
Totale	K	25931.63
Abgeführt	"	25046.24
Abzuführen	K	885.39

Eine Schachtel mit Bonbons wurde von Fräulein Guglielmina den „Roten Kreuze“ gewidmet und von unserer Administration dem Zwecke zugeführt.

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Früherer Ausweis: 63415 K 73 h. Neu eingelaufen: Sammlung des „Polaer Tagblattes“ 352 K 90 h; Sammlung des „Giornaleto“ 97 K 20 h; für verkaufte Wolle an H. G. 10 K 50 h; für verkaufte und zwei Nadeln an M. M. 7 K; Schiffsteuhand N. N. für alle Goldsorten 9 K; Honorar der Frau Wessely an Dr. D. 5 K 20 h; Offiziersmesse der Festungsfeldbahn an Stelle einer Beförderungsfest 130 K; 2./6. Sappeurkompagnie 287 K; Milit.-Verpflegsakzessist Georg Illesic, Brioni grande 54 K; Offiziersmesse der 4. Festungs- Artill.-Brigade in Pola 50 K; die Hälfte des Ertrages des Kino „Leopold“ 72 K. Gesamtsumme 64490 K 53 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola, zugekommene Spenden:

Früherer Ausweis: 503 K 10 h. Neu eingelaufen: die Hälfte des Ertrages des Kino „Leopold“ am 13. November 72 K. Totalsumme 575 K 10 h.

Persil

Der grosse Erfolg

Ins Riesenhafte wächst täglich der Gebrauch des selbsttätigen Waschmittels **PERSIL**. Es wäscht, bleicht und desinfiziert gleichzeitig. Verbürgt unschädlich! Kein Chlor! Zusatz von Seife unnötig, verteuert nur! Gottlieb Voith, Wien III/1. Erzeuger in Österreich-Ungarn. Oberall erhältlich! Niemals löset!

Henkels Bleich-Soda

Das Geheimnis der Sierra.

Roman von Bret Harte.

7

Nachdruck verboten.

Eine Weile ritten sie schweigend weiter. Keys Gedanken waren gänzlich von seiner Entdeckung in Anspruch genommen. Er konnte es kaum erwarten, zu Skimmer zu kommen, der ausser Kaufmann auch Beamter, das heisst Postmeister und Registrator des Distrikts war. Solange dieser seine Anzeige und das von ihm in Besitz genommene Stück Staatsland nicht ordnungsmässig registriert hatte, fühlte er sich noch nicht ganz sicher. Es bedeutete das durchaus keine Veröffentlichung seines persönlichen Geheimnisses, noch irgend eine Gewissheit des Erfolges, es war eben nur eine gerichtliche Eintragung, die aller Wahrscheinlichkeit nach unter den vielen ähnlichen Registrierungen hoffnungsreicher Erzsucher unbenutzt und unbeanstaltet bleiben würde. Seinen Gedanken wurde er plötzlich durch Collinson entrissen:

Sie sagten vorher, als ich Sie traf, Sie hätten Ihren Satteltasche fester geschnallt.

Ja, erwiderte Key zornig, das tat ich auch.

Hielten Sie nicht auch an der Gabelung des Pfades an, um dasselbe zu tun?

Kann wohl sein, gab Key gereizt zu.

Seien Sie nicht böse, wenn ich noch was frage. Fragen Sie vielleicht 'n Frauenschuh bei sich?

Key fühlte, wie er erblasste. Was wollen Sie damit sagen? stotterte er, kaum wagend, seine Augen zu dem ehrlichen Gesicht seines Gefährten aufzuschlagen. Als er es aber tat, war er erstaunt zu bemerken, dass dieser ihn ebenso unsicher ansah, wie er ihn.

Ich weiss wohl, es ist nicht in der Ordnung, danach zu fragen, aber die Sache ist nämlich die, fuhr Collinson zögernd fort: Seh'n Sie, gerade da, wo der Pfad sich gabelt, da fand ich einen Frauenschuh. Mich hat fast der Schlag gerührt, so erschrak ich mich, denn es ist doch seit Wochen kein Mensch nicht bei mir vorbeigekommen, als ihr Jungens, und nach seinem Aussehen kann der Schuh noch nicht so lange dagelegen haben. Eine Frau gibt's hier herum doch nicht. Onkel Dick oder der Parker konnten ihr doch auch nicht verloren haben, sonst hätten Sie, Herr Prebel ihn auf dem Wege liegen sehen. Na, und so vermut' ich, er gehört Ihnen. Da — ist er.

Collinson zog den Schuh langsam aus der Tasche. Key erkannte auf den ersten Blick, dass derselbe genau zu dem andern passte, den seine Satteltasche barg. Die schöne Flüchtige hatte offenbar beide verloren.

Natürlich durfte Collinson hiervon ebenso wenig wie von dem Silberfund erfahren, und Key war um eine neue Lüge jetzt auch nicht mehr verlegen. Es wurde ihm umso weniger schwer, Collinson auf eine falsche Fährte zu leiten, als ihm die Vermutung desselben zu Hilfe kam. Sich den Anschein einer gewissen Verlegenheit gebend, sagte er lachend: Nun ja, mein Alter, ich will's gestehn, der Schuh gehört mir. Es ist eine verfluchte Torheit, das seh' ich ein, aber, na — wir sind ja alle Narren, wenn sich's um Weiber handelt, und ich hätte den Schuh nicht um Haufen gemünzten Goldes verlieren mögen. Geben Sie her!

Er streckte lustig seine Hand danach aus, Collinson aber, der den Schuh mit ernster Miene betrachtete, hielt ihn fest und sagte nachdenklich:

Sie werden wohl nichts dagegen haben, mir zu erzählen, wo und wie Sie dazu gekommen sind?

Natürlich habe ich sogar sehr viel dagegen, war Keys muntere Antwort mit einem gut gespielten Gemisch von Heiterkeit und Entrüstung. Was denken Sie denn eigentlich von mir, Sie neugieriger Mensch, Sie?

Collinson schien aber durchaus nicht zum Spassen aufgelegt zu sein. Mit traurigem Ernst erwiderte er: So seien Sie wenigstens so gut, mit der Person, die diesen Schuh trug, etwas zu beschreiben.

Auch das werde ich nicht tun, versetzte Key wie beleidigt. Nur soviel kann ich Ihnen sagen, es war ein bildhübsches Mädchen, das ihn mir schenkte. Mehr werden Sie sicher nicht von mir erfahren.

Ihnen schenkte? wiederholte Collinson, die Augen gross aufreissend.

Jawohl, mir schenkte! erwiderte Key, die beiden letzten Worte scharf betonend.

So? na, dann nehmen Sie ihn. — Sehn Sie, ich fragte nur, sprach er langsam, aber mit einer gewissen ruhigen Würde, wie Key sie noch niemals am ihm bemerkt hatte, ich fragte nur, weil die Grösse und die Form dieses Schuhs mich gewissermassen an jemand erinnerte; aber dieser jemand — sie, an die ich dachte, — ist nicht von der Art, dass sie Ihnen ihren Schuh schenken würde.

Diese Erklärung schloss, wenn auch vielleicht unabsichtlich, einen leisen Vorwurf für Keys Windigkeit und Leichtfertigkeit, sowie eine verhüllte Schmähung seiner erfundenen Dulzinea ein. Key fühlte sich wunderbarerweise besonders durch das letztere verletzt, und in Erinnerung an Onkel Dicks Klatsch am gestrigen Abend sagte er spöttisch: Natürlich ist die Person, an die Sie dachten, Ihre Frau.

Ja, so war's bestätigte Collinson ernst. Darauf verfiel er in sein gewöhnliches stilles Sinnen und auch Key hing wieder seinen Gedanken nach.

Sie näherten sich jetzt dem Feuer, und der dicke Rauch, welcher in dem vom Brand noch nicht ergriffenen Teil des Waldes wie eine Ausdünstung des Bodens dahinkroch, verbarg ihnen oft völlig den Weg. Mitunter wurde die Hitze so gross, dass es schien, als wenn sie sogleich auf die Brandstelle stossen müssten oder in einem geschlossenen Feuerkreis gefangen wären.

Auffällig war es, wie dieser Umstand auf Keys Stimmung wirkte. Mit der Erlangung des Reichtums schien er seine frühere unbekümmerte Furchtlosigkeit verloren zu haben. Laut murrend äusserte er Zweifel an der richtigen Führung seines Gefährten. Er bereute, ihm auf diesem Wege gefolgt zu sein und hielt Collinson in bitteren Worten das Opfer vor, welches er ihm mit seinem Ritt zu Skinner brächte. — Ja, dieser Mensch allein hatte ihn in Gefahr gebracht. Teufel auch, das Pech wäre doch wirklich zu arg, wenn gerade jetzt, wo er im Begriff stand, das Glück zu erfassen, wenn er gerade jetzt durch die Unwissenheit und Dummheit dieses einfältigen Moralpredigers seinen Tod finden sollte. Erst als sie dank der Führung dieses widerwärtigen Tölpels die steile Anhöhe zu einem zweiten Bergrücken erkletterten, wo sie sich verhältnismässig sicher fühlen durften, erst da begann er sich seines mürrischen Wesens und seiner noch mürrischeren Reden zu schämen, von denen Collinson entweder infolge seiner unerschütterlichen Geduld oder in seiner völligen Selbstvergessenheit gar keine Notiz genommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Hurrah! So ruft der Chauffeur,
Schmutz'ge Hände gibt's nicht mehr,
Seitdem ich Renofin verwende,
Hab' rasch ich immer saub're Hände.

Erhältlich bei **Jof. Krmpotic, Piazza Carli 1.**

Größtes Kleiderhaus

für Herren, Damen und Kinder

Herbst- Winter-Neuheiten

Kostüme
Mode-Jacken
Mäntel
Raglans
Regenmäntel
Schösse
Blusen
Unterröcke
Schlaf Röcke

Herrenanzüge
Ueberzieher
Raglans
Regenmäntel
Modewesten
Modehosen
Krawatten
Wäsche

Mädchen-Kleidchen Knaben-Anzüge

In jeder Grösse - In allen Preislagen

Reichste Auswahl!

**Pelzwaren,
Kolliers und Muffe.**

Ignazio Steiner

Piazza Foro **POLA** Piazza Foro

Görz

Triest

PROSPEKT.

Steuertfreie 5 1/2% österreichische Kriegsanleihe

vom Jahre 1914

fällig am 1. April 1920.

Kundmachung.

Auf Grund der kais. Verordnung vom 4. August 1914, R.-G.-Bl. Nr. 202, betreffend die Vornahme von Kreditoperationen zur Bestreitung der Auslagen für außerordentliche militärische Vorkämpfungen aus Anlaß der kriegerischen Verwicklungen, emittiert der k. k. Finanzminister eine steuerfreie 5 1/2% ige Kriegsanleihe. Der Gesamtbetrag der Anleihe wird auf Grund der Ergebnisse der öffentlichen Subskription festgestellt werden.

Die Titres der Kriegsanleihe lauten auf den Inhaber und sind in Abschnitten zu 100, 200, 1000, 2000 und 10.000 Kronen, sowie in Abschnitten, welche ein Mehrfaches von 10.000 Kronen betragen, ausgefertigt. Die Stücke sind vom 1. November 1914 datiert und tragen in Faksimile die Unterschrift des k. k. Finanzministers und die Gegenzeichnung des Präsidenten und eines Mitgliedes der Staatsschuldenkontrollkommission des Reichsrates. Sie sind in deutscher Sprache ausgestellt; der wesentliche Inhalt des Textes ist in den Landessprachen beigelegt. Die Kriegsanleihe wird von der k. k. Staatsverwaltung am 1. April 1920 zurückgezahlt werden. Die k. k. Staatsverwaltung behält sich jedoch das Recht vor, die Anleihe auch vor dem 1. April 1920 zur Gänze oder teilweise zurückzuzahlen. Die frühere Rückzahlung kann nur auf Grund einer vorausgegangenen mindestens dreimonatlichen Kündigung erfolgen. Diese Kündigung wird in der amtlichen „Wiener Zeitung“ verlautbart.

Die Kriegsanleihe wird mit 5 1/2% fürs Jahr in 1/2 jährlichen Raten am 1. April und am 1. Oktober eines jeden Jahres im nachhinein verzinzt. Die Titres sind mit 11 Kupons versehen, von denen der erste, am 1. April 1915 fällige, ein 5 monatlicher Kupon ist, die folgenden halbjährliche sind. Die Auszahlung der Zinsen und die Rückzahlung der Kriegsanleihe erfolgt ohne jeden Steuer-, Gebühren- oder sonstigen Abzug gegen Einlieferung der fälligen Zinsenkupons, beziehungsweise Anleihetitres bei der k. k. Staatsschuldenkasse in Wien.

Der Anspruch aus der Kriegsanleihe erlischt durch Verjährung in Ansehung des Kapitals binnen 30 Jahren, in Ansehung der Zinsen binnen 6 Jahren vom Fälligkeitstermine an.

Der Umsatz der 5 1/2% Kriegsanleihe unterliegt nicht der Effektenumsatzsteuer.
WIEN, am 12. November 1914.

Der k. k. Finanzminister.

Subskriptions-Einladung.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Kundmachung Seiner Exzellenz des Herrn k. k. Finanzministers wird folgendes kundgemacht:

Die Subskription beginnt am 16. November 1914 und wird Dienstag den 24. November 1914, 12 Uhr mittags geschlossen. Voranmeldungen werden ab 12. November 1914 angenommen.

Voranmeldungen und Zeichnungen können bei nachstehenden Stellen erfolgen: K. k. Postsparkassen-Amt Wien und dessen Sammelstellen (k. k. Postämter), sämtliche Staatskassen und Steuerämter, Oesterreichisch-ungarische Bank, Hauptanstalt Wien, sowie deren Filialen in Oesterreich, in Bosnien und der Hercegovina, Anglo-Oesterr. Bank Wien, Wiener Bank-Verein Wien, k. k. priv. Allgemeine Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt Wien, k. k. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Wien, Allgemeine Depositenbank Wien, Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft Wien, k. k. priv. Oesterr. Länderbank Wien, k. k. priv. Bank- und Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft „Mercur“ Wien, Bankhaus S. M. v. Rothschild, Wien, Unionbank Wien, k. k. priv. Allgem. Verkehrsbank Wien, Adriatische Bank Triest, Banca Commerciale Triestina Triest, Bank für Ober-Oesterreich und Salzburg Linz, Bielitz-Bialaer Eskompte- und Wechsel-Bank Bielitz, Böhmisches Escompte-Bank Prag, Böhmisches Industrial-Bank Prag, k. k. priv. Böhmisches Unionbank Prag, Galizische Bank für Handel und Industrie Krakau, Industriebank für das Königreich Galizien und Lodomerien samt dem Großherzogtum Krakau Lemberg, Laibacher Kreditbank Laibach, Landesbank des Königreiches Böhmen Prag, Landesbank des Königreiches Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogtum Krakau Lemberg, k. k. priv. Mährische Escomptebank Brunn, Mährisch-Ostrauer Handels- und Gewerbebank Mähr.-Ostrau, Oesterr. Industrie- und Handelsbank Wien, k. k. priv. Steiermärkische Escompte-Bank Graz, Ustřední banka českých spořitelien Prag, Wiener Lombard- und Escomptebank Wien, Zentralbank der deutschen Sparkassen Prag, Zivnostenská banka Prag und den inländischen Zweiganstalten dieser Bankinstitute während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden.

Voranmeldungen und Zeichnungen können auch durch Vermittlung anderer österreichischer Banken sowie von Sparkassen, Versicherungsgesellschaften und Privatbankiers erfolgen.

Für die Voranmeldung und Zeichnung gelten folgende Bedingungen:

1. Der Subskriptionspreis beträgt 97.50% zuzüglich der 5 1/2% igen Stückzinsen vom 1. November 1914 bis zum Tage der Abnahme.
2. Die Voranmeldung und Zeichnung erfolgt mittels des für dieselbe bestimmten Anmeldeformulars, welches bei den vorgenannten Stellen kostenfrei erhältlich ist. Sie kann auch ohne Verwendung eines Anmeldeformulars brieflich in folgender Form geschehen:

„Auf Grund der kundgemachten Anmeldebedingungen zeichne ich Nom. K. . . . 5 1/2% österreichische Kriegsanleihe 1914 und verpflichte mich zur Abnahme und Einzahlung gemäß der Zuteilung.“

3. Bei der Voranmeldung, bezw. Zeichnung ist eine Kaulion von 10% des Nominales zu hinterlegen, u. zw. entweder in barem oder in solchen Effekten, welche die betreffende Subskriptionsstelle als zulässig erachtet.
4. Die Zuteilung wird sobald als möglich nach Schluß der Subskription unter Benachrichtigung der Zeichner erfolgen.

5. Die Einzahlung des auf die zuteilten Obligationen entfallenden Subskriptionspreises hat in folgender Weise zu erfolgen:
 1. bei Zuteilungen bis einschließlich 200 K am 4. Dezember 1914 mit dem vollen Betrag,
 2. bei Zuteilungen über 200 K am 4. Dezember 1914 mit 30%, am 16. Dezember 1914 mit 30%, am 2. Jänner 1915 mit 20% und am 15. Jänner 1915 mit dem Restbetrag des vollen Gegenwertes

Bei der ersten Einzahlung wird die erlegte Kaulion verrechnet oder zurückgegeben.

6. Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte der Anleihe können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Ermessen der Zeichnungsstelle zulässig erscheint.

7. Die Abnahme hat bei derselben Stelle zu geschehen, bei welcher die Zeichnung erfolgt ist.

8. Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden den Zeichnern Interimsscheine ausgefolgt, deren Umtausch in definitive Stücke ohne Anrechnung einer Umtauschgebühr bei derselben Stelle erfolgt, bei welcher die Interimsscheine ausgegeben wurden.

Für die Durchführung der Subskriptionen bei dem k. k. Postsparkassen-Amt in Wien und den von ihm zur Entgegennahme von Zeichnungen ermächtigten Sammelstellen (k. k. Postämtern) gelten die von dem k. k. Postsparkassen-Amt besonders bekanntzugebenden Modalitäten.

Die Oesterr.-ungar. Bank und die Kriegsdarlehenskasse gewähren gegen Hinterlegung der Obligationen der Kriegsanleihe, bezw. der Interimsscheine als Faustpfand Darlehen zu einem um 1/2 Prozent ermäßigten Zinsfuß, nämlich zum jeweiligen offiziellen Eskompte-Zinsfuß. Der begünstigte Zinsfuß bleibt bis auf weiteres, mindestens jedoch auf ein Jahr in Kraft.

Die erwähnten zwei Institute gewähren zu ermäßigtem Zinsfuß auch auf andere entsprechende Wertpapiere Darlehen, insofern der Darlehensbetrag zur Begleichung der auf Grund dieser Einladung subskribierten Summe dient.

Gemäß §§ 4 und 5 der kaiserl. Verordnung vom 27. September 1914 über die Stundung privatrechtlicher Geldforderungen können Beträge aus Forderungen aus laufender Rechnung, aus Einlagen gegen Kassenscheine und aus Einlagen gegen Einlagebuch zur Leistung von Einzahlungen auf das Anleihen ohne Beschränkung zurückgefordert werden.

Wien, im November 1914.

Offiziers-Lederröcke
Offiziers-Pelze
Offiziers-Regenmäntel
Offiziers-Regenhüte

Alles erstklassig

Nur österreichische und deutsche Waren!

Wiener Herren- und Knabenkleider-Niederlage
Adolf Verschleisser . . Pola

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges.
 Die bedeutende volkstümliche Geschichte des großen Krieges. Jede Woche erscheint ein Heft.
 Vorrätig in der
Schinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Kleiner Anzeiger.
Zu vermieten:

Möbliertes Kabinett mit separatem Eingang zu vermieten. Via S. Martino 44. 2449

Zwei möblierte Zimmer mit freiem Eingang, parkettiert. Via Ercole 12 a, 2. St. 2452

Großes möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Promontore 4, 1. St. rechts. 2441

Elegante Wohnung mit vier Zimmern, Kabinett, Badezimmer und Terrasse zu vermieten. Via Dante 11, 2. St., Auskunft 1. St. 2445

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Dante Nr. 38, 1. St. links. 2444

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Stanatka Nr. 2. 2413

Ehr Bett, eventuell mit Kofz, wird an einen Herrn bei deutscher Frau vermietet. Via Castropola 34. 2434

Ergänzend möbliertes, sehr reines Zimmer, parkettiert, mit Gas, sofort zu vermieten. Via Tartini 27, 2. St. rechts. 2415

Zwei möblierte Zimmer zu vermieten. Port' Aurea 6. 2427

Zu mieten gesucht:

Kleines Kabinett mit separatem Eingang sucht Fräulein. Anträge an die Administration unter „Nr. 2448“. 2448

Ein möbliertes Zimmer mit separatem Eingang, heizbar, wird in der inneren Stadt per sofort gesucht. Anträge unter „Marineoffizier 1001“ an die Administration d. Bl. 2451

Leeres Zimmer zu mieten gesucht. Anträge unter „Sofid“ an die Administration. 2441

Gesucht Wohnung oder Villa mit drei bis vier Zimmern samt Küche, womöglich in zentraler Lage. Anträge an die Administration unter „Wohnung“. 2440

Offene Stellen:

Verlässlicher älterer Kutscher wird gesucht. Anzufragen bei Kiefenhuber, Via Ospedale 5. 2418

Befähigter aus besserer Familie wird im Friseur-Salon Biasch, Via Giulia 5, aufgenommen. 2436

Deutsches Dienstmädchen wird gesucht, eventuell jüngere deutsche Bedienerin. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration d. Bl. 2350

Uhrmacher beim Landsturm oder Militär findet in seiner freien Zeit lohnenden Verdienst. Anfragen in der Administration. 216

Stellengesuche:

Deutsches Dienstmädchen, eventuell Köchin, sucht mit 1. Dezember Posten in Pola. Gesl. Zuschriften an Genofeva Escheppe, Leutschach, Steiermark. 2439

Köchin sucht Posten. Via Ercole 6, Parterre. 2443

Stelle als Wirtschaftlerin oder sonstigen Vertrauensposten sucht Kärntnerin gefesteten Alters. Anträge an die Administration unter „Hefsig“ bis 20. d. M. 2446

Zu verkaufen:

Schönes, gutes Pferd, guter Geher, ist eventuell samt Sigg zu verkaufen bei Kiefenhuber, Via Ospedale 5. 2419

Grund mit Haus, gegenüber dem Marinetechnischen Komitee, sehr geeignet für Cafe, Restaurant, Spielplatz, Kinematograph etc., zu verkaufen. Auskunft bei Sefles, Via Dignano 19. 30

Verstorbeneres:

Kinderwagen zu kaufen gesucht. Anträge an Steuerer, Via Ospedale 15. 2447

Sehr gute Belohnung dem Finder eines vorgefunden am Wege Bahnhof-Friedhof—Alva—Via Sergia—Via Siffano—Via Stanhovich verlorenen Brillantohrhänges mit drei Steinen, untereinander in hängender Form. Via Lepanto 1. 2450

Verloren wurde photographischer Apparat 4 1/2 x 6. Abzugeben in der Administration gegen entsprechende Belohnung. 2435

Klavierunterricht, Deutschstunden und Volksschulunterricht erteilt geübte Kraft. Anträge an die Administration. 2426

Wollschafsaufplatz „Eggschor“, Via Carlo Defranceschi Nr. 18, täglich von 3 Uhr nachmittags bis 1/9 Uhr abends geöffnet. Monats- und Tagesabonnements werden aufgenommen. 00

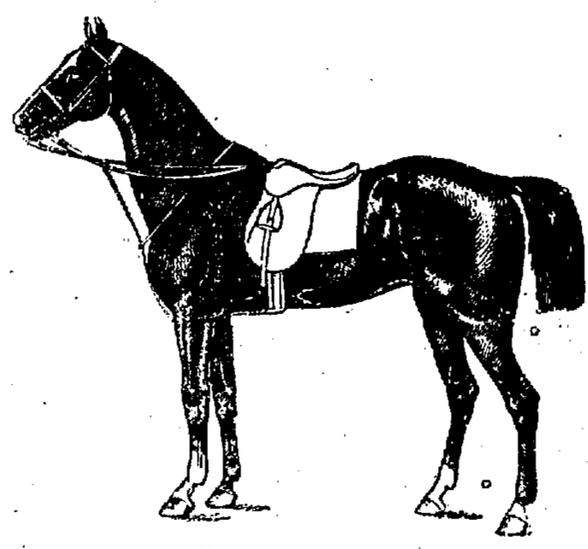
19j. Halbwalde, 400.000 Verm., junge Wwe. m. Adoptivkind 50.000, und viele vermög. Damen wünschen rasche Heirat. Herren, w. a. ohne Verm. woll. sich melden bei Schiefinger, Berlin 18. 276

Ueberzeit-, bezw. Erlaubnischeine
 für Lokourlaub, Lagernd in jeder Qualität
 in der
Papierhandlung Jos. Krmpotic, Piazza Carl

Verkäufer und Käufer
 von Landwirtschaften, Geschäften und Realitäten finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgobühr gegen mäßige Insertionskosten nur bei dem im In- und Auslande verbreitetsten christlichen Fachblatte
N. W. General-Anzeiger
 Wien, I., Wollzeile 31.
 Telephone (Interurb.) 17351.
 Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Kerus, sowie Bürgermeisterämtern, Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. — Probenummern unter Berufung auf dieses Blatt gratis. 27

ZIGARETTENPAPIER **Union** **SUPERFEIN VERGÉ**
EGYPTISCHE QUALITÄT **8 HELLER PER BÜCHEL**

Marx Email und **Fußboden-Blasuren**
 Vorzügliche Spezialitäten, schnell trocknend, von Jedermann anwendbar. — Niederlage der Lackfabrik von **Ludwig Marx** bei Alf. Antonelli, G. Tominz, Giovanni Demori, Giorgio Spollonzo und Theodor Paulusch, Pola.



Erste Sattler-Werkstätte
 des
Albin Gantar
 Via Giosue Carducci 12.
Fertige Sättel, Sattelgurten, Reitzeuge, Martingals, Steigbügel, Steigbügelriemen, Reitstangen, Trensen, Sattelseife, Sattelunterlagdecken, Revolvertaschen etc. etc. sowie allerlei Reparaturen. 2396

Kundmachung!

Die Ziehung der I. Klasse der k. k. Klassenlotterie findet am 21. und 22. Dezember 1914 statt. Folgende Gewinne gelangen in den gesamten Zielungen der 3. k. k. Klassenlotterie (bestehend aus 5 Klassen) zur Verlosung:

Eine Prämie von 700.000 Kronen

Ein Gewinn à 300.000 Kronen	Zwei Gewinne à 60.000 Kronen
Ein Gewinn à 200.000 Kronen	Zwei Gewinne à 50.000 Kronen
Zwei Gewinne à 100.000 Kronen	2145 Gewinne von 1000 bis 45.000 Kronen
Zwei Gewinne à 90.000 Kronen	67048 Gewinne von 200 bis 800 Kronen
Zwei Gewinne à 80.000 Kronen	10790 Gewinne von 80 bis 160 Kronen
Zwei Gewinne à 70.000 Kronen	Zusammen 80.000 Gewinne im Betrage von Kronen 22.368.000

welche ohne jeden Abzug bar ausbezahlt werden. — Wie allgemein bekannt, waren die Lose in den ersten zwei Lotterien vergriffen. — Die 3. Lotterie besteht auch nur aus 160.000 Lose, so daß

Jedes zweite Los gewinnt.

Preise der Lose der I. Klasse der 3. k. k. Klassenlotterie:

Ein ganzes Los	Ein halbes Los	Ein Viertel-Los	Ein Achtel-Los
40 Kronen	20 Kronen	10 Kronen	5 Kronen

Bestellungen sind zu adressieren an die:

Geschäftsstelle der k. k. Klassenlotterie
Albin Förstl, Wien, I., Bellariastraße Nr. 4

Am einfachsten per Postkarte, worauf die Zusendung der Original-Lose selbst, in Begleitung des amtlichen Spielplanes und Posterscheines — zur Einzahlung des Losbetrages — sofort erfolgt.

Preis der Lose für alle 5 Klassen: 1/1 K 20 Kr., 1/2 K 10 Kr., 1/4 K 5 Kr., 1/8 K 2 1/2 Kr., 1/16 K 1 1/4 Kr.

Amtlicher Spielplan auf Wunsch gratis und franko.